J. N. 133.877

3. Hfors, Mont. 28 Janr.
Jena, Sonnb. 16 Febr. 78.

Wien 22. Jänner 1878.

Mein hochverehrter Herr!

Ihr unverdient liebenswürdiges Schreiben vom 20. d. M. hat mich ganz unbeschreiblich gefreut. Da ich nicht wußte, wofür ich Ihnen vor allem danken sollte: für die in so hohem Grade mich ehrende Anerkennung meines Strebens, für den Wunsch nach dauerndem brieflichem Verkehr, oder für die Aussicht Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen; so wollte ich, daß meine Antwort kein bloßes Versprechen oder vielmehr bloß die Wiederholung eines Versprechens, sondern ein gehaltenes Wort sei. Schon mein voriger Brief enthielt das Versprechen Feuerbach zu studieren: nun bin ich bereits in voller Arbeit. Den Nachlaß bei Grün habe ich bereits ganz durchstudiert, und vom 10. Band habe ich schon mehr als die Hälfte. Daß dieß Mal für mich die Briefe an Sie sowie die Ihrigen von ganz besonderem Interesse waren, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Aus dem Nachlaß und namentlich aus dem großen Fragment im 2. Theil habe ich viel gelernt; allein wodurch ich eigentlich in den Geist dieses gigantischen Mannes eindringe, und was vorzüglich das ethische Gebiet be-

gemacht, ist der 10. Band. Ich trage mich mit dem Gedanken, noch ein Buch zu schreiben, und komme ich dazu, so hoffe ich darin zu zeigen, daß ich Ihre Aufmunterung verdient habe, daß der kostbare Same auf einen empfänglichen Boden gefallen ist. Ich habe leider für nur wenig Zeit, aber meine freie Zeit gehört jetzt gänzlich Ihrem Meister. Seine Ausgangspunkte konnte ich nicht adoptiren, auch mit manchen seiner Ableitungen kann ich mich nicht halb befreunden; aber mit seinen Konsequenzen – bitte, nur dies nicht als Frechheit auszulegen – befindet sich meine Weltanschauung in keinerlei Widerspruch, und für den überwältigenden Riesenstrom seines Denkens schwärme ich. Ja, ich möchte sagen, daß ich keinen geistvolleren Autor kenne.

Ich glaube aber auch auf den Grund gekommen zu sein, weshalb ein so beispiellos klarer Philosoph nicht gleich bei dem ersten Versuchen mich zu fesseln vermocht hat. Ich war wohl noch sehr jung, als ich mich über das Wesen des Christenthums machte; aber ich war durchaus nicht mehr jung, als ich gerade den 10. Band in die Hand bekam, und am Schlusse des Abschnitts: Das Geheimniß des Opfers, – bei Seite legte. Die Katholiken werfen leichter das gesammte kirchliche Christenthum über Bord, als es der mit allen Fasern des Gemüths daran hängende Protestant zu thun vermag; und vielleicht war es Feuerbach's Herausreißen und Schöpfen aus dem Christenthum, wofür mir das nöthi-

[illegible]

zu Verständniß fehlte. Es mag dies eine schlechte Ent-
schuldigung sein; aber ich will mich auch nicht entschul-
digen: ich will nur eine auf den ersten Blick un-
erklärliche Thatsache zu erklären suchen. Gewiß
ist es übrigens, daß der Mensch Momente totaler
geistiger Verwahrlosung hat; zu allem gehört eine be-
stimmte Disposition, und die sechsjährige Krankheit, die
mir immer alles Lesen und noch mehr alles Schreiben,
abgesehen davon daß ich mit der linken Hand schreiben
muß, überaus beschwerlich macht – die Ärzte nennen
mein Übel torticolis intermittens – zwang mich, meine
Lectüre über die Maßen einzuschränken.

Es wird eine wahre Wohlthat des Geistes sein,
wenn Sie, mein hochgeehrter Herr, von Zeit zu Zeit
mit einem Schreiben mich beehren; und sollte Sie
einmal Ihr Weg in die untere Steiermark führen,
so wird es mich unendlich freuen, Sie bei mir zu sehen.
Mein Gut heißt Wildhaus, und liegt eine Stunde von
Marburg an der alten Kärntnerstraße. Da finden
Sie mich mit meinem Töchterchen, einem zwanzigjährigen,
jung gut gerathenen Mädchen, das meine ganze Familie
bildet, aber auch den Brennpunkt meines ganzen
Gemüthslebens ist. Leider dauern jetzt die Reichsrathssessionen,
was aber nicht immer der Fall sein wird, sehr
lange, und fesseln mich durch 6–7 Monate an Wien.
Dann bin ich des Landtages wegen jährlich ungefähr 4
Wochen in Gratz; doch vom halben Mai bis zum halben
October bin ich in der Regel zu Hause. Die übrige Zeit finden
Sie mich hier, Hôtel Meißl. Damit haben Sie meine beiden
Adressen u. ersehen daraus, wie [illegible] und freudig ich Ihre
Annäherung aufnehme und wie herzlich dankbar Ihnen ist

Ihr aufrichtig ergebener L. [illegible]